Es blüht so schön, wenn…

54

EvasUntersich vom 11. Juni 2025

Anne Borrmann

Mein Garten – im Außen

Ich lebe mit meinem Mann und meinen zwei Kindern in einer Wohnung hier in Freiberg. Zu unserer Wohnung gehört leider kein Garten im eigentlichen Sinn. Es gibt einen kleinen Weg zu einem Stück Grün, auf dem es eine Feuerstelle, Wäscheleinen und ein paar Spielgeräte für Kinder gibt. Das Übliche eben. Für Blumen oder andere Beete ist leider kein Platz und es gibt auch keinen Wasseranschluss. Da meine zwei Mäuse noch klein sind, hatte ich die letzten Jahre nicht wirklich einen Kopf dafür, bei all dem Alltagschaos auch noch einen Garten zu betreiben.

Dieses Jahr hat sich das geändert. Eine Freundin verkaufte ihre Hochbeete und ich habe zugeschlagen. Da ich noch nicht viel Erfahrung im Gärtnern gesammelt habe, habe ich mit etwas Einfachem und Bekanntem angefangen: Erdbeeren, Zuckerschoten und Paprika (siehe Bild). Vor allem die Erbsen symbolisieren für mich ein Gefühl von Heimat und erinnern mich an die schönen Zeiten aus meiner Kindheit. Es gab nichts Schöneres, als im Garten meiner Oma die reifen Erbsen zum sofortigen Verzehr zu pflücken. Und dieses Glücksgefühl möchte ich auch an meine Kinder weitergeben.

Mein innerer Garten (schwarz)

In meiner Kindheit war ich regelmäßig in der Kirche und durfte Gott kennenlernen. Eine Beziehung zu ihm habe ich jedoch nicht so wirklich aufgebaut. Während meines Studiums und auch die Jahre danach, als ich meinen Mann kennenlernte und geheiratet habe, habe ich kaum einen Bezug zu Gott gehabt. Als dann meine große Tochter geboren wurde, hat sich mein Leben vollkommen gewandelt. Die ein oder andere von euch kann das sicherlich gut nachvollziehen. Meine Tochter ist zudem noch hochsensibel, somit hatte ich alle Hände voll zu tun und vergaß dabei, mich auch um mich selbst zu kümmern. Beziehungsweise wusste ich auch gar nicht mehr so wirklich, wie das überhaupt aussehen konnte. Einige Zeit später hatte ich dann eine Fehlgeburt und das war für mich eine sehr schwere Zeit. Ich habe eine große Leere in mir verspürt und nichts konnte diese füllen. Als dann mein Sohn geboren wurde, dachte ich, ich müsste ja jetzt wieder glücklich sein. Aber dieses Gefühl hat sich einfach nicht eingestellt. Ich war damals an einem ganz schönen Tiefpunkt. Ich wusste nicht einmal, dass mein innerer Garten überhaupt existierte.

Mein innerer Garten im Wandel

Das blieb jedoch nicht so. Ich habe in dieser Zeit eine tiefe Sehnsucht in mir verspürt. Mir fehlten das Licht und die Luft zum Atmen. Damals hat Gott mich gerufen, aber ich war zu beschäftigt, um diesen Ruf wahrzunehmen. Meine Tochter hat es allerdings gespürt. Sie wollte unglaublich gern in diese Kirche hier reingehen. Und das haben wir dann auch gemacht.

Ich war gleich sehr berührt vom Lobpreis und von der Art und Weise, wie hier über Gott gesprochen wird. Dort wurde mir auch ein Flyer vom nächsten anstehenden Evas-Abend zugesteckt. Da ich neugierig war, habe ich all meinen Mut zusammengenommen und bin dorthin gegangen. Seitdem hat mich mein Weg immer öfter zu den Evas und auch wieder zurück zur Kirche und vor allem zu Gott geführt. Ich habe gemerkt, dass ich Gott nicht egal bin.

Gott hat mir mein Licht und meine Luft zum Atmen zurückgegeben, sodass wieder eine Möglichkeit zum Wachsen da war. Seitdem entwickelt sich mein innerer Garten Stück für Stück. Ich habe verschiedene Samen gepflanzt, unter anderem den Mut dafür loszugehen, was mir wichtig ist; ein anderer Samen ist das Vertrauen auf Gott. Er weiß, wer ich bin und was ich brauche und ich vertraue darauf, dass er mir zur Seite steht und mich in allem unterstützt. Sonst würde ich heute Abend auch nicht hier oben stehen. Ich möchte dieser Beziehung zu Gott noch viel mehr Raum zum Wachsen geben und versuche deshalb, meinen inneren Garten jeden Tag zu besuchen, egal, was im Außen alles ansteht.

Was möchte ich den Evas mit auf den Weg geben

Seid wachsam, wenn Gott euch ruft.

Ihr seid nicht alle ohne Grund heute Abend hierhergekommen.

Daniela Gneuß

Zu 1. Garten AUSSEN: Bild auch von den nicht so schönen Ecken

Ich wohne auf dem Dorf, habe aber die meiste Zeit meines Lebens in Städten gewohnt. Immer schon hatte ich einen Bezug zu Gärten: als Kind ein Schrebergarten mit der Familie, am Mehrfamilienwohnhaus war im Hinterhof ein Garten für alle, wo sich die Kinder aus der Nachbarschaft getroffen haben und jetzt habe ich ein Haus mit Garten. Manche sagen, mein Garten ist urig, manche sagen, ich habe einen gepflegten Wildgarten. Ich mag ihn so wie er ist. Er hat Lieblingsplätze und auch ein paar unaufgeräumte Ecken

Zu 2. Innerer Garten

Der innere Garten ist für mich ein Rückzugsort, wo Frieden herrscht, egal welches Chaos ringsum ist. Ein Ort der Ruhe und der Annahme. Der Rückzugsort in uns drinnen, wo wir Jesus treffen können. Auch ein Ort des Durchatmens. Kein Wellnesswochenende, keine Massage, kein Schaumbad, kein Mensch kann dir den Frieden geben, den du nur an diesem Ort findest - in der Gegenwart Jesu. Es ist ein Ort in dir drinnen, wo nur du Zutritt hast und dich nichts und niemand stören kann - und darf - und wo du Jesus begegnen kannst, in Zweisamkeit, jederzeit. Das schöne, da ist auch jederzeit ein Kurzbesuch möglich! So ein Raum, so ein innerer Garten, ist durch nichts zu ersetzen und ein wahrer Schatz, der gehütet und bewacht werden möchte.

Zu 3. Garten INNEN:

Ich habe eine volle Woche hinter mir. Privat war in unserer Familie sehr viel los, dabei auch manch weniger schönes. Ich habe 5 Kinder und einer unserer Söhne ist psychisch erkrankt und wieder bei uns zu Hause eingezogen. Das war natürlich eine sehr herausfordernde Zeit und hat mit mir als Mutter sehr viel gemacht. Das eigene Kind psychisch erkrankt, das wünscht man niemandem. Und ich hatte in besagter Woche tatsächlich jeden Abend einen Termin, das ist auch eher untypisch für mich. In diesen Zustand hinein kam es zu folgendem Erlebnis. Ich gehe sehr oft morgens im Schlafanzug in den Garten. Und dann stehe ich am Samstag nach dieser Woche morgens auf, gehe in den Garten und mich erfüllt tiefer Frieden. Wer mich kennt, der weiß, dass ich nicht so der gefühlsduselige Typ bin und eigentlich eher pragmatisch. In diesem Moment war das etwas sehr, sehr besonderes: tiefe Ruhe, Ankommen, Sein dürfen. Das kannte ich so tatsächlich noch nicht. Und Gott zeigte mir dadurch: wenn schon mein kleiner irdischer Garten so eine Oase sein kann, wieviel mehr dann erst mein innerer Garten, wo ich Gott jederzeit treffen kann, egal wie die Umstände sind. Aufatmen im Garten, Luft holen – in Gottes Gegenwart kann ich auch aufatmen, egal wie die Umstände sind!

Fazit:

Lasst euch diesen inneren Garten nicht rauben, er ist umkämpft, wir alle kennen das, das Leben ist manchmal so laut, der Alltag schreit.

Bewacht diesen inneren Garten wie einen Schatz, er ist es auf jeden Fall wert.

Mareike Kudoweh-Leibelt

Ein Ort der Erinnerung, des Vertrauens und des Neubeginns

Ich komme ursprünglich aus Düsseldorf, bin 2017 nach Freiberg gezogen und seit 2021 wohnen wir in unserem eigenen Haus mit Garten. Ich bin Mutter von Zwillingen – zwei lebhaften Kindern im Alter von neun Jahren.

Unser Garten hat für mich eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Als liebevolle Erinnerung an meine verstorbene Großmutter habe ich mir eine Blume aus ihrem Garten mitgenommen und bei uns eingepflanzt. Dieses kleine Blümchen verbindet mich mit ihr – es blüht nun in neuer Erde, aber mit tiefer Wurzel in meiner Erinnerung.

Besonders liebe ich Tulpen. Für mich symbolisieren sie den Übergang vom Winter zum Frühling – ein Erwachen, ein Neubeginn. In ihrer Eleganz stehen sie für Liebe, Zuneigung und stille Schönheit. Der Garten ist für mich zu einem Ort geworden, an dem ich durchatmen kann. An stressigen Tagen finde ich dort Ruhe, Zufriedenheit und Geborgenheit. Es macht mich glücklich zu beobachten, wie alles wächst, sich wandelt und mit der Zeit entwickelt.

Garten innen – eine persönliche Verbindung

Tulpen sind meine Lieblingsblumen. Sie stehen für alles, was mir wichtig ist: Liebe, Frühling, Neubeginn, Eleganz und Schönheit. Ich freue mich sehr über meinen Garten, nicht zuletzt, weil ich von Freunden und Bekannten hin und wieder kleine Blumen geschenkt bekomme, die ich dann einpflanze. So wächst mein Garten nicht nur durch Pflanzen, sondern auch durch zwischenmenschliche Verbindungen.

Wenn ich den Blumen beim Wachsen zusehe – besonders der Blume meiner Oma – spüre ich ein tiefes Vertrauen. Ein Gefühl, dass alles gut wird. Dass ich nicht allein bin. Dass Freundschaft und Familie mich tragen. Wie die Pflanzen untereinander verbunden sind, so fühle ich mich eingebettet in ein liebevolles Netz.

Wie ich zu den EVAs gekommen bin

Zu den EVAs bin ich durch Peggy Karl gekommen. Es wurde jemand für die Technik gesucht, und ich habe spontan angeboten, zu helfen und zu unterstützen. Zuvor hatte ich wenig Berührung mit Gott, aber durch Peggy habe ich wieder mehr Zugang zum Glauben gefunden. Ich bin offen – und neugierig, was mir auf diesem Weg noch begegnen wird.

Linda Meusel

Neben all den Gartenfreunden vor mir: nicht jeder ist ein Gartenfreund. Ich war es früher jedenfalls nicht. Unkrautjäten, stundenlange Bohnenernte in den Sommerferien (heute freue ich mich über dieses dankbare, pflegeleichte Gemüse), Löcher im Schulgartenbeet bei Harken … so manches hat mir eine gute Beziehung zum Garten schwer gemacht. Dabei hatte ich aus heutiger Sicht viel Glück. Ich bin in einem kleinen Dorf aufgewachsen und zu meinem Elternhaus gehörte ein riesiger Garten mit Bereichen für Gemüseanbau, eine Wiese für Heu und Tiere, Obstbäume. Ich kann sagen, die Freude am Garten ist gereift und reift noch weiter.

Dabei beobachte ich, dass es in Gärten oft verschiedene Bereiche gibt. Welche, die eher in der Sonne liegen, oder ganz schattige Bereiche, welche mit feuchtem Boden oder sehr trockene, karge Stellen. Dabei sind wohl Licht, Wärme und Wasser die bestimmenden Faktoren. Und in jedem Garten gibt es auch die schwierigen Stellen. Bei mir im Garten gibt es eine solche Stelle auch: kalt, feucht, dunkel. Da gedeihen schon mal ein Großteil der schönsten Gartenblumen nicht. Das wollte ich so nicht stehen lassen und probierte einiges aus. Und, ich habe welche gefunden, die diese Bereiche sogar lieben und bevorzugen und genau da super gut wachsen.

Wenn ich da an unser Inneres denke, auch da gibt es Stellen, wo die Wärme fehlt oder das Licht, wo es nicht so recht gedeihen und wachsen und blühen möchte. Da sind Verletzungen von Früher, traurige Ereignisse, Kummer und Sorgen, Krankheit usw.

Die Rahmenbedingungen kann man leider oft nicht mehr ändern, Dinge sind geschehen, Verletzungen entstanden … Gut zu wissen, dass Gott auch für diese Bereich in uns den „Bewuchs“ schenkt, der am besten passt. Das können Auszeiten, Gespräche, Beichten, Gebete, Seelsorge … sein. Somit kann es doch an diesen Stellen auch etwas wachsen. Sehr sicher anders als im restlichen Garten. Aber trotzdem schön.

Ich will euch Mut machen, es nicht so stehen zu lassen, sondern nach „Lösungen“ für diese schwierigen Stellen zu suchen und diese wahrzunehmen, zu bepflanzen. Und vor allem, da Gott mit rein zu nehmen, denn er kennt Euch wie kein anderer und weiß, was euch gut tut.